

## **Die 100 VCV(W)-Vorträge über „Künste in der & um die Romantik“**

- ein Zyklus von Vortragsabenden über vorwiegend (spät)romantische ( - aber auch prä/para/post/.../neo-romantische - ) Künste/.../Kunstwerke für Musik/Malerei/.../Architektur-Freundinnen/Freunde und alle anderen Kunstliebhaber(innen) an jedem 2. Dienstag in jedem Monat (außer August) im „art hotel weimar“ („Freiherr v. Stein“-Allee) ab 20:00 Uhr (Gesamtleitung: Prof. Wolf-G. Leidel, Vorsitzender des VCV(W) [„Vox coelestis“-e.V. Weimar]) -

---

### Vortrag Nr. 004

---

Nicht zum öffentlichen Gebrauch: nur für VCV(W)-Mitglieder und Besucher/Gäste des o.g. Vortragzyklus'!

---

Stand vom 8. Mai 2007

---

## **Das Thema dieses 4. Abends: „Max Reger: „Gesang der Verklärten“ - und Carl Busse & Zeitgenossen“**

---

*Carl Busse*

### **Gesang Verklärter**

*Glocken der Heimat trugen uns auf,  
die wir geirrt über steinige Pfade;  
schauend und läuternd zieh'n uns hinauf  
ewig unsagbar Ströme der Gnade.*

*Irdische Leuchten locken uns nicht;  
was uns auf Erden durchdrang und berührte:  
hallende Chöre, geh'n wir im Licht,  
über Verblühendes selig Geführte.*

*Fern der Umschatteten d'runten im Tal,  
deren sich Jedes in Hoffnung getröste,  
schweben wir singend ob Sünden & Qual,  
in Unvergänglichkeit selig Erlöste... -*

---

### **Hochzeitgeschenke eines oberpfälzer Alkoholikers**

Als Reger seine einzige Frau Elsa heiraten wollte, gelobte er, nun keinen Tropfen Alkohol mehr in der künftigen Ehe zu trinken; er hielt nicht durch und trank wieder - aber es gibt

trotzdem so-zu-sagen als „Ausgleich“ für das gebrochene Versprechen ein Hochzeitsgeschenk, was keine Frau der Welt je so schön & großartig bekam: „Gesang der Verklärten“! Max Reger schrieb dieses Riesenwerk 1903 als op. 71 für seine Frau Elsa zur Hochzeit für fünfstimmigen Chor (SSATB) und großes Orchester. JohannBaptist-Joseph-Maximilian Reger wurde am 19. März 1873 in „Brand“ im Fichtelgebirge (Oberpfalz) geboren und starb am 11. Mai 1916 in Leipzig; er war ein deutscher Komponist, Pianist & Dirigent und wuchs in der nahe seines Heimatdorfes gelegenen Stadt „Weiden“ auf. Hier erhält er schon früh musikalische Unterweisung. Nach Studien bei dem berühmten Musiktheoretiker Hugo Riemann erleidet Reger in Folge seiner Militärdienstzeit und beruflicher Rückschläge einen nervlichen und physischen Zusammenbruch und kehrt 1898 ins Elternhaus zurück. Dort steigert sich Regers Produktivität enorm, bis er 1901 seine Familie überreden kann, nach München zu übersiedeln, wo er sich mehr musikalische Anregungen erhofft als in der Oberpfalz. 1902 heiratet der Katholik Reger Elsa von Bercken, eine geschiedene Protestantin, was seine Exkommunion zur Folge hat! Kompositorisch wie als konzertierender Pianist ist Reger äußerst produktiv; 1905 wird er als Nachfolger Rheinbergers an die Akademie der Tonkunst berufen, legt sein Amt aber bereits ein Jahr später wegen Unstimmigkeiten mit dem überwiegend konservativen Lehrkörper nieder. Zu seinen Schülern zählte der spätere deutsche Filmkomponist Willy Schmidt-Gentner. Während eines Konzertaufenthalts in Karlsruhe empfängt Reger 1907 seine Berufung zum Universitätsmusikdirektor und Professor am Königlichen Konservatorium in Leipzig; Konzert- und Kompositionstätigkeit behält er bei. Während er schon 1908 den Posten des Universitätsmusikdirektors wieder aufgibt, übernimmt er 1911 stattdessen den Posten des Hofkapellmeisters in Meiningen, den er nach einem Schlaganfall Anfang 1914 aufgab. Die intensive Kompositions- und Konzertiertätigkeit führt er auch fort, nachdem er 1915 nach Jena gezogen ist, von wo aus er einmal wöchentlich für seine Lehrveranstaltungen nach Leipzig fährt. Auf einer dieser Reisen erliegt Reger im Mai 1916 einem Herzversagen. Seine Aschurne ( - als Nicht-Katholik durfte sein Leichnam verbrannt werden - ) gelangte odysseehaft durch Witwe Elsa von Jena 1922 über Weimar/Holzdorf 1930 nach München, wo er/sie nun ( - hoffentlich für immer - ) ruht. Berühmtheit erlangte Reger vor allem durch seine Kompositionen für die Orgel. Da er nur über eine rudimentäre Pedaltechnik verfügte, konnte er jedoch die meisten seiner Orgelwerke nicht selbst spielen. Auch in den Bereichen der Kammermusik, der Lieder, der Chor- und der Orchestermusik hat Reger Bedeutendes geleistet. Reger hatte nachhaltigen Einfluß auf die Neue Wiener Schule, und er war in den 1920er Jahren der am häufigsten interpretierte zeitgenössische Komponist im deutschsprachigen Raum. Der Reger-Schüler Hindemith bezeichnete Reger als „den letzten Riesen in der Musik; ohne ihn wäre ich gar nicht denkbar!“. Der 15jährige Sergej Prokofiew saß im Publikum, als Reger 1916 in Sankt Petersburg ein Konzert gab (Eugène Ysaÿe, Geige, spielte zusammen mit dem Komponisten am Klavier die Uraufführung der Violinsonate C-Dur op. 72) und teilte Jahre später mit, daß er von der Wirkung des Werkes fasziniert war. Regers Wirkung v.A. auf die komponierenden Zeitgenossen war allerdings nicht unumstritten; Strawinsky fand seine Musik ebenso abstoßend wie die Erscheinung des Komponisten. Regers Komposition werden, auch von ihm selbst, als schwierig beschrieben – schwierig sowohl für die Interpreten als auch für die Hörer. Vor allem die Werke der mittleren Schaffensperiode zeichnen sich durch eine extreme Aufweitung der Ton(ik)alität – z.B in der „Symphonischen Fantasie und Fuge“ op.57 für Orgel oder der erwähnten „Violinsonate C-Dur“ op. 72 – aus, wie sie zuvor noch niemals erreicht wurde. Regers Variationswerke zählen neben denen Bachs, Beethovens und Brahms' zu den bedeutendsten dieser Gattung, und auf dem Gebiet des Kontrapunktes hat Reger mit der „chromatischen Polyphonie“ Einzigartiges geleistet. Er gilt als wichtiger Verfasser von Fugen und anderen polyphonen Genres. In seinen letzten Schaffensjahren bemühte sich Reger um eine Vereinfachung des Satzes zugunsten größtmöglicher Klarheit und Subtilität. Die „Sturm- und

Trankjahre“, wie Reger sie bezeichnete, waren vorüber, und Reger deklarierte seinen Personalstil nun als „freien Jenaischen Stil“ ( - Reger erhielt einen Ruf als Universitätsmusikdirektor in Leipzig und lebte ab 1915 in Jena). In diese Schaffensperiode fallen die berühmtesten Werke, wie z.B. die „Mozart-Variationen“ op.132, in welchen er das bekannte, von Mozart selbst bereits variierte Thema der Klaviersonate A-Dur KV 331 verwendet, oder auch das „Klarinettenquintett A-Dur“ op.146, sein letztes Werk. Regers Bedeutung wird kontrovers bewertet. Ein vernichtendes Urteil über Regers Schaffen formulierte sein ehemaliger Kompositionslehrer Hugo Riemann ( - erschienen in „Gesammelte Aufsätze zur Ästhetik, Theorie und Geschichte der Musik“). Die Tatsache, als Komponist des „Fin de siècle“ zwischen Mahlers letzter Sinfonie und Strawinskys „Le Sacre de Printemps“ wirksam gewesen zu sein, hat bewirkt, daß Regers Werk derzeit beim breiteren Publikum leider ein Schattendasein fristet; u.A. den Aktivitäten des „Max Reger“-Instituts Karlsruhe ( - Chefin: Frau Dr. Susanne Popp - ), dem „M. Reger“-Archiv zu Meiningen ( - Leiterin: Frau Maren Goltz - ) und den „Max Reger“-Tagen in Weiden sowie der „Max Reger“-Vereinigung Jena/Thüringen“ ( - Vorsitzender: Dr. Hartmut Haupt, VizeVorsitzender: Prof. Wolf-G. Leidel - ) ist es zu verdanken, daß dem Werk Regers allmählich eine Renaissance in den Konzertsälen widerfährt. Reger selbst hat prognostiziert: „In einigen Jahren wird man mich als reaktionär bezeichnen und zum alten Eisen werfen, aber meine Zeit wird kommen...“. Am 8. Dezember 1905 spielte Reger für die Freiburger Firma M. Welte & Söhne, Hersteller des Reproduktionsklaviers „Welte-Mignon“, zehn eigene Kompositionen auf Klavierrollen ein: Silhouette D-Dur Op. 53, 2 - Silhouette Fis-Dur Op. 53, 3 - Aus meinem Tagebuch, Buch I Op. 82, 3, Andante sostenuto - Aus meinem Tagebuch, Buch I Op. 82, 5, Moderato - Aus meinem Tagebuch, Buch I Op. 82, 6, Sostenuto - Aus meinem Tagebuch, Buch I Op. 82, 10, Andante innocente - Aus meinem Tagebuch, Buch I Op. 82, 11, Sostenuto ed espressivo - Humoresque g-Moll Op. 20, 5 aus „Fünf Humoresken für Klavier“ - Intermezzo g-Moll Op. 45, 5 aus „Sechs Intermezzi für Klavier“; 1913 spielte Reger auch 15 Stücke für die Welte-Philharmonie-Orgel ein. Anno 1903 veranstaltete Reger Liederabende in München, Berlin und Leipzig, wo Straube im März sein Amt als Thomas-Organist u.A. mit einem Reger-Abend antritt. In München spitzt sich die Lage zu; der Uraufführung seines kombinatorisch und harmonisch äußerst komplizierten und expressiven Klavierquintetts am 1. Mai gehen tumultartige Szenen voraus, doch ist die Aufnahme beim Publikum glänzend. In der Euphorie der ersten Ehemonate komponiert Reger seinen Gesang der Verklärten, der die differenzierte Satztechnik des Klavierquintetts in's Große steigert. Gleichzeitig widmet Reger einen großen Teil seiner Zeit der Herausgabe und Bearbeitung von Hugo Wolfs künstlerischem Nachlaß, für den er auch in einem Aufsatz wirbt. Seine neuartige und praktikable Modulationslehre wird von Lauterbach & Kuhn abgelehnt, erfreut sich nach ihrem Druck durch den Verlag „C.-F. Kahnt Nachfolger“ aber größter Beliebtheit, die sich in einer beachtlichen Zahl von Neuauflagen und Übersetzungen bis ins Japanische ausdrückt. Über eine abwertende Besprechung der Modulationslehre durch Smolian erregt Reger sich derart, daß er einen empörten Artikel „Ich bitte ums Wort!“ schreibt, dem er im nächsten Jahr einen Weiteren in gleicher Angelegenheit „Mehr Licht!“ folgen läßt; doch läßt sich Smolian nicht zum Kampf provozieren. Auf Kompositionsauftrag entsteht die Violinsonate C-dur mit den unmißverständlichen Themen über die Tonbuchstaben „S-c-h-a-f-e“ und „A-f-f-e“, die Reger den Kritikern widmen will als Antwort auf den Vorwurf, unverständlich zu komponieren. Straube spielt beim Basler Tonkünstlerfest des ADMV („allgemeiner deutscher Musikverein“) Regers Opera 27 und 57 auf der untauglichen, renovierungsbedürftigen Münster-Orgel und regt den Komponisten zu einem choralfreien Konzertstück für Orgel an; Reger widmet ihm sein op. 73 in Erinnerung an die Basler Begegnung. Die erste Reger-Büste wird von dem Münchner Bildhauer Theodor von Gosen angefertigt, dem Reger zum Dank sein avantgardistisches Streichquartett d-moll op. 74 widmet. Die neuen Mittel der zeitgenössigen Musik werden ( - vor Allem in den späteren Werken - ) durchaus eingesetzt,

allerdings immer im Rahmen einer tonalen Konzeption. Richard Strauss (1864-1948), progressiver Künstler der Spätromantik, kaum dekadente Züge, Opern, Tondichtungen, die dem Leben zugewandt das Schöne und Gute besingen, mit Frische und Wagemut – Neues durchaus im Sinne seiner Epoche. Die Orchesterwerke glänzen durch Farbigkeit der blühenden Klänge und dem Schwung der melodischen Einfälle, die Werke der Bühne durch die humanistische Aussage. Bestreben, allgemeinemenschliche Inhalte in musikalische Dichtungen darzustellen. Außerdem: Lieder. Max Reger (1873-1916), trotz



*MR, komponierend – MR mit Adoptivtöchterchen*

impressionistischer Einflüsse von ausgesprochen deutscher Intonation. Sein „Denken in Fugen“, deutsch in Gründlichkeit und Überschwang sind Kennzeichen des Stils. Es lockte Reger, klassische Formen mit modulatorischen Freiheiten und koloristischen Mitteln mit neuen Inhalt zu füllen. Dabei Klangüppigkeit, mitunter auf Kosten der melodischen Kontur...

---

### Carl Busse

Der Schriftsteller/Dichter unter dem Pseudonym „Fritz Döhring“ = Karl-Hermann Busse, „Texter“ der reger'schen Hochzeitsgabe, wurde am 12. November 1872 im Ort „Lindenstadt“ bei „Birnbäum“ in der Provinz „Posen“ geboren und starb am 3. Dezember 1918 in Berlin. Hier einige Kostproben:

#### Abendfrieden

*Jeden Abend in der Scheune töhnt die Ziehharmonika:  
dumme Lieder, alte Märchen singt Johann, der Hütejunge.  
Ab und zu dazwischen rasseln wohl die Ketten in den Ställen,*

*schreit vom Wald das Nachtgeflügel, und die Tauben gurr'n im Schlage.  
Aber unbekümmert weiter, tief im Dunkel seiner Scheune –  
alte Lieder, dumme Märchen singt Johann, der Hütejunge.*

---

### Blauer Sommer

*Ein blauer Sommer glanz- und glutenschwer  
geht über Wiesen, Felder, Gärten her.  
Die Sonnenkrone glüht auf seinen Locken,  
sein warmer Atem läutet Blütenglocken.*

*Ein gold'nes Band umzieht die blaue Stirne,  
schwer aus den Zweigen fällt die reife Frucht  
und Sens' und Sichel blitzt auf Flur und Feld,  
und rot von Rosen ist die ganze Welt.*

---

### Das stille Königreich

*Es gibt ein stilles Königreich,  
ist keinem Land der Erde gleich,  
liegt über Wolken und Winden.  
O weh, wer wird es finden?  
Und wer es find't, ich sag es dir:  
wer so in Sehnsucht lebt wie wir...*

---

### Gretel

*Vor der Tür im Sonnenscheine,  
wo das Katzchen sonst liegt,  
steht die Gretel ganz alleine,  
und die Gretel ist vergnügt.  
Hört die Frühglocken klingen!  
wie so lustig das geht,  
wenn die Schulmädchen singen:  
„Wenn's die Mailüfterl weht“.  
Vor der Tür ganz in Sinnen  
steht die Gretel und lacht:  
was der Hans jetzt da drinnen  
im Zimmer wohl macht?  
Und im Tripptrapp die paar Stufen –  
und sie holt sich den Hut;*

ihren Hans will sie rufen,  
 denn dem Hans ist sie gut.  
 Und es dauert kaum ein Weilchen,  
 da springt sie zurück;  
 vorn im Knopfloch lauter Veilchen,  
 in den Augen lauter Glück!  
 Drücke die Klinke verstohlen,  
 steckt das Köpfchen durch den Spalt:  
 „Lieber Hans, ich will dich holen:  
 kommst du mit in den Wald?  
 Weit fort aus den Gassen?  
 Dummer Junge: sag’: „Ja!“.“  
 Und der Hans kann’s nicht lassen,  
 und der Hans ruft: „Hurrah!“,  
 küßt die Gretel auf die beiden  
 roten Lippen im Nu,  
 und die Gretel will’s nicht leiden,  
 und sie kichert: „Ach, du!“

---

### Kirchweih

Hell jubeln die Geigen mit Kling und mit Klang,  
 viel Füße scheuern den Boden lang;  
 ich hab’ Dich im Arm und ich führ’ Dich zum Reih’n,  
 Du sollst meine Herzallerliebste sein!  
 Ach Liebste, wie flatternd dein Röckchen sich schwingt,  
 wenn wiegend und jauchzend der Ländler erklingt.  
 Und fester schon lehnst du dein Köpfchen mir an;  
 schon dämmert drüben der Abend heran,  
 die Böller krachen zu Tanz und Spiel,  
 Leuchtkugeln steigen - wer weiß, wie viel!  
 Und du gibst mir die Hand, und du lächelst empor  
 und sprichst mir verliebte Wörtchen ins Ohr.

Und wenn wir den Feldweg dann heimwärts geh’n:  
 weit in den Saaten die Rebe steh’n,  
 die Wildgans schreit in der sternigen Nacht,  
 sehnsüchtige Ähren umschlingen uns sacht,  
 mein Herz ist im Himmel, dein Köpfchen glüht,  
 und still um uns beide der Weizen blüht...

---

### Leierkastenmann

*Wo der Weiser steht an der Straß'  
wächst schönes Mariengras.  
Meiner Mutter ist es allda geschehen,  
ist wandernd und bettelnd kommen in Wehen,  
und als sie mich hat geboren,  
sie hat das Leben verloren  
wo der Weiser steht an der Straß'.*

*Zum Bettelvogt ward ich gebracht;  
mein Magen: der knurrte bei Tag und Nacht.  
Und als ich erst groß geworden,  
ich trat in den „fabrenden Orden“.  
An die Seite hing ich den Bettelsack  
und schleppte den Kasten huckepack.  
Was ward ich? - ein junger Leiermann  
und spielte vor jeder Tür!  
Wo der Weiser steht an der Straß'.*



C. Busse

*Es ging ein Mäd'el durch's Gras;  
sie schürzte die Röcke und sprang über'n Graben;  
ich dachte: die möchte' ich zur Liebsten haben!  
Und tat ich ihr schön und sprach ihr vom Frei'n.  
Sie zeigte die Zähne und sagte nicht „Nein!“  
Da haben wir Hochzeit gehalten,  
wo der Weiser steht an der Straß'.*

*O weh: was bringt mir mein Spiel!  
Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel!  
Sechs Tage von sieben sind Fastenzeit;  
meine Lieder kennen sie weit und breit.  
Mein Kittel vergraut, mein Kasten verstimmt;  
'möchte' seh'n, was das für ein Ende nimmt.*

*Mit krummen Rücken von Haus zu Haus –  
am Besten, ich schlafe mir alles aus,  
wo der Weiser steht an der Straß’...*

---

### Michaelskirchplatz

*Abendschwärmer zogen um die Linden,  
von den Kräbhen sangen Schiffersknechte,  
'hob sich manchmal in bewegten Winden  
Deines Haares eine lose Flechte.  
O, wie selig dir die Wangen glühten;  
wenn mein Arm den deinen zärtlich drückte  
und ich lächelnd von versagten Blüten  
im Vorbeigeh'n dir die Schönste pflückte,  
war die Welt so still und heilig, Lucie!  
Und die Burschen über'm Wasser sangen,  
von „Sankt Michael“ die Glocken klangen  
und wir lächelten und schwiegen, Lucie.*

---

### Wenn es schummert auf der Welt

*Wenn es schummert auf der Welt,  
steigen die Engel vom Himmelszelt,  
geben sich artig einander die Händchen,  
laufen ein Endchen, fliegen ein Endchen,  
haben ein Säckchen über dem Rücken,  
gute Kinder mit Träumen zu schmücken,  
jedem von uns eine Freude zu machen  
und des Nachts am Bettchen zu wachen.  
Glänzt aber wieder der Morgenstrahl,  
sind sie schon längst im himmlischen Saal,  
spielen dort Pferdchen mit „Hu!“ und „Hott!“,  
kriegen ein Küßchen vom lieben Gott,  
essen und trinken Kaffee und Kuchen  
und dürfen sich goldene Sternlein suchen.  
Gelt, das möcht euch allen wohl passen?  
Möchtet die Engel am Händchen fassen?  
Aber seid ihr nur brav auf Erden,  
kann's euch einst noch ebenso werden.  
Immer nur artig und folgsam sein:  
kommt auch ihr in den Himmel hinein!*

---

### Über den Bergen

*Über den Bergen,  
weit zu wandern, sagen die Leute,  
wohnt das Glück.  
Ach, und ich ging,  
im Schwarme der andern,  
kam mit verweinten Augen zurück.  
Über den Bergen,  
weit, weit drüben, sagen die Leute  
wohnt das Glück.*

---

### Waldhornklänge

*Es hat ein Jäger geblasen  
im Walde auf einsamer Wacht,  
da kam es über den Rasen  
wohl durch die rauschende Nacht:  
„Lieb' Jäger unter dem Baume!  
ich bin des Grafen sein Weib,  
ich höre dich nachts im Träume:  
du bläst mir das Herz aus dem Leib!";  
„mein Lieb: und bist du des Grafen –  
dein Bett steht im Schlosse gemacht;  
ich darf nicht schlummern und schlafen:  
ich blase die ganze Nacht!  
Ich blase mit meinem Klingen  
mich selber um Glück und Ruh,  
und muß mein Horn einst zerspringen:  
ich lege mich auch noch dazu...*

---

### Weißer Jasmin

*Bleiche Blüte, Blüte der Liebe, leuchte über dem Laubendach,  
ruf in klopfenden Mädchenherzen die Blüte der Liebe, die Sehnsucht wach.  
Deiner Kelche verströmender Atem zittert, verzittert so schwer und stark;  
schwül von deinen duftenden Kronen weht der Nachtwind über den Park.  
In der Laube lauschen zwei Augen, zögert und zagt ein Mädchenmund.  
Sorge dich nicht und lasse dich küssen, sieh': nur Sträucher raunen im Rund.  
Und es ruft dir im pochenden Herzen weißer Jasmin die Seele wach.  
Weiße Blüte, Blüte der Liebe: leuchte über dem Laubendach!*

---

Wenn...

*Und wärst du mein Weib und wärst du mein Lieb:  
wie wollt' ich dich jauchzend umschlingen!  
Ich wüßte ja nicht, wo das Herz mir blieb  
vor lauter seligem Klingen.  
Ich flög' in den nächtigen Himmel hinein  
den funkelndsten Stern zu trennen:  
das wäre der leuchtende Diamantstein:  
der sollte im Haar dir brennen!  
Nach Persien flög' ich hinein in's Land,  
wo Schiras Rosen sich wiegen,  
wo Rosen gäben das Kronenband,  
das sollt' dir die Locken umschmiegen.  
Ich stiege hernieder in's tiefste Meer  
und brächte dir rote Korallen  
und meine Lieder, die wären ein Heer  
lenztrunkener Nachtigallen.  
Die sollten um dich ihren Reigen zieh'n,  
bis Sehnsucht dich triebe zu mir,  
gewiegt, umklungen von Melodien  
von jungjauchzend' Liebe Zier.*

---

Stimme der Sehnsucht

*Ich raun' dir am Bette in schlafloser Nacht,  
ich hab' deine Tage so müde gemacht.  
Und was ich gewesen, und was ich dir bin,  
das flutet in ewigem Wechsel dahin.  
Ich bin so ein dunk'ler, verworrener Klang,  
der weit aus Thule herüberdrang.  
Ich bin deiner Jugend verblühender Traum,  
dein erster Kuß unter'm Apfelbaum.  
Ich bin deine heilige Herzensnot,  
ich ruf' dich in Morgen- und Abendrot.  
Deine Felder verkommen, dein Pflug bleibt steh'n.  
Es treibt dich in purpur'ne Fernen zu geh'n:  
und ich flieg' dir voraus und dein Fuß wird wund  
und immer verdüstender brennt dein Mund  
und du schreist nach mir, nach Erfüllung und Licht!  
Wie du hungerst und frierst und du findest mich nicht!*

*Ich bin nur ein Klingen, ich bin nur ein Hauch;  
dein Herz wird schweigen - dann schweige ich auch...*

---

### Wenn die Linde blüht

*Wenn die Linde blüht,  
sind die jungen Gänschen da.  
Wenn ich dann die jungen Gänschen hüt',  
ist mein Liebster da.  
Wenn mich dann mein lieber Liebster küßt,  
geb'n die Gänschen in die Saat hinein.  
Wenn's der Bauer wüßt', lieber Liebster:  
laß das Küssen sein!*

### Zeitgenossen(/„Kollegen“) Busses

Da wäre z.B. Richard-Fe(o)dor-Leopold Dehmel, geboren am 18. November 1863 in Wendisch Hermsdorf in der Mark Brandenburg (= heute: Hermsdorf (Gemeinde Münchehofe (Schenkenländchen)), Landkreis Dahme-Spreewald) und gestorben am 8. Februar 1920 in Blankenese (= heute: Hamburg); er war ein deutscher Dichter und Schriftsteller. Der Vater Richard Dehmels war Förster; 1872 erhält Sohn Richard die Gelegenheit, auf ein Gymnasium in Berlin zu wechseln. Nach dem Abitur 1882 studiert er dort Naturwissenschaften, Nationalökonomie und Philosophie und beendet sein Studium mit der Promotion in Leipzig 1887 mit einem Thema aus der Versicherungswirtschaft. Danach arbeitet er als Sekretär im Verband der Privaten Deutschen Versicherungsgesellschaften in Berlin und verkehrt im Umkreis des Berliner Naturalismus. 1889 heiratet Dehmel die Märchendichterin Paula Oppenheimer, mit der zusammen er auch Kinderbücher verfaßt. Seine ersten Gedichtbände „Erlösungen“ (1891) und „Aber die Liebe“ (1893) erscheinen. 1894 ist er Mitbegründer der Zeitschrift PAN, im folgenden Jahr gibt er seine Stellung beim Versicherungsverband auf und lebt seitdem als freier Schriftsteller. Er lernt seine spätere zweite Frau Ida, geborene Auerbach, kennen. Das 1896 in dem Gedichtband „Weib und Welt“ veröffentlichte Gedicht „Venus Consolatrix“ trägt ihm eine Verurteilung wegen „Verletzung religiöser und sittlicher Gefühle“ ein, der Text muß geschwärzt werden, der Skandal macht seinen Namen aber auch bekannt. Nach der Scheidung von seiner ersten Frau Paula 1899 unternimmt Dehmel mit Ida Auerbach weite Reisen durch Europa. 1901 nimmt er seinen Wohnsitz in Hamburg in der Nähe seines engen Freundes Detlev von Liliencron und er heiratet Ida Auerbach. 1912 regt er die Kleist-Stiftung dazu an, den Kleistpreis nicht nach Mehrheitsbeschluß zu vergeben, sondern durch Entscheidung eines Vertrauensmannes, der für jedes Jahr neu bestimmt wird. Im selben Jahr bezieht er in Blankenese das nach seinen Vorgaben gebaute „Dehmel-Haus“. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 meldet sich Dehmel freiwillig und dient bis 1916. Kurz vor Kriegsende 1918 fordert er die Deutschen in einem Aufruf noch zum Durchhalten auf. Er stirbt am 8. Februar 1920 an einer im Krieg zugezogenen Venenentzündung. Dehmel gilt in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker. Berühmte Komponisten wie Richard Strauss, Max Reger, Arnold Schönberg und Kurt Weill vertonen seine Gedichte oder werden durch diese zu Kompositionen angeregt wie Schönberg zu dem berühmten Streichsextett „Verklärte Nacht“ op. 4 von 1899 nach dem

gleichnamigen Gedicht aus „Weib und Welt“. Dieses Gedicht behandelt Dehmels Hauptthema „Liebe und Sexualität“ (Eros), die von ihm zu einer die bürgerlichen Konventionen



Dehmel jünger & älter (rechts: 1905)

sprengenden Kraft stilisiert werden. Auch einige der erhalten gebliebenen Liedkompositionen von Alma Mahler-Werfel vertonen Texte von Dehmel.

### Verklärte Nacht

*Zwei Menschen geh'n durch kahlen, kalten Hain;  
der Mond läuft mit, sie schau'n hinein.  
Der Mond läuft über hohe Eichen;  
kein Wölkchen trübt das Himmelslicht,  
in das die schwarzen Zacken reichen.  
Die Stimme eines Weibes spricht:*

*„Ich trag' ein Kind, und nicht von Dir,  
ich geb' in Sünde neben dir.  
Ich hab' mich schwer an mir vergangen.  
Ich glaubte nicht mehr an ein Glück  
und hatte doch ein schwer' Verlangen  
nach Lebensinhalt, nach Mutterglück  
und Pflicht; da hab' ich mich erfrecht,  
da ließ ich schauernd mein Geschlecht  
von einem fremden Mann umfassen,  
und hab' mich noch dafür gesegnet.  
Nun hat das Leben sich gerächt;  
nun bin ich Dir, o Dir begegnet!“*

*Sie geht mit ungelenkem Schritt.  
Sie schaut empor; der Mond läuft mit.  
Ihr dunk'ler Blick ertrinkt in Licht.  
Die Stimme eines Mannes spricht:*

*„Das Kind, das du empfangen hast,  
 sei deiner Seele keine Last:  
 o sieh, wie klar das Weltall schimmert!  
 Es ist ein Glanz um alles her;  
 du treibst mit mir auf kaltem Meer,  
 doch eine eig'ne Wärme flimmert  
 von dir in mich, von mir in dich.  
 Die wird das fremde Kind verklären:  
 du wirst es mir, von mir gebären;  
 du hast den Glanz in mich gebracht,  
 du hast mich selbst zum Kind gemacht!“*

*Er faßt sie um die starken Hüften.  
 Ihr Atem küßt sich in den Lüften.  
 Zwei Menschen geh'n durch hobe, helle Nacht...*

---

Detlev von Liliencron wird als Friedrich-Adolf-Axel Freiherr von Liliencron am 3. Juni 1844 in Kiel geboren und stirbt am 22. Juli 1909 in Alt-Rahlstedt ( - heute ein Teil von Hamburg); er war ein deutscher Lyriker, Prosa- und Bühnenautor. Nach einer kurzen Militärkarriere und einigen Jahren in der Verwaltung wandte er sich seiner Leidenschaft zu und wurde freier Schriftsteller; 1883 erschien sein erster Lyrikband „Adjutantenritte und andere Gedichte“. Es folgten „Eine Sommerschlacht“ (1887), „Unter flatternden Fahnen“ (1888) und „Der Heidegänger“ (1893). Seine Lyrik gilt als bedeutende Wegmarke des aufkommenden Naturalismus des späten 19. Jahrhunderts. Sein Grab befindet sich auf dem Rahlstedter Friedhof. Detlev von Liliencron ist ein Neffe des Herausgebers der Allgemeinen Deutschen Biographie, Rochus Freiherr von Liliencron. Detlev von Liliencron wurde als Sohn von Louis Freiherr von Liliencron und Adeline (geb. von Harten) geboren. Sein Vater war dänischer Zollbeamter und entstammte einer verarmten Adelsfamilie. Nachdem er die Ausbildung am Gymnasium abgebrochen hatte, absolvierte er die Realschule in Erfurt und trat danach in die Berliner Kadettenschule ein. Seine Karriere begann als Kavallerieoffizier in der preußischen Armee (Deutsch-Österreichischer Krieg 1866 und Deutsch-Französischer Krieg 1870/71), wo er mehrfach ausgezeichnet wurde, seine jugendliche Kriegsbegeisterung freilich einbüßte. Wegen Glücksspiels und den daraus resultierenden Schulden, von denen er auch später nie loskam, war er 1875 gezwungen, den Militärdienst zu quittieren. Die Emigration nach Amerika, wo er ab 1875 seinen Lebensunterhalt als Klavierlehrer und Sprachlehrer bestritt, dauerte nicht lange. Bereits 1877 kehrte er wieder zurück nach Deutschland. 1878 fand er Arbeit in der preußischen Verwaltung. Er heiratete Helene von Bodenhausen. Die Ehe stand jedoch unter keinem guten Stern und scheiterte schon ein Jahr nach der Heirat. 1882 wurde er zum Hadesvogt – eine Art Stellvertreter des Landrats vor Ort – auf der Insel Pellworm ernannt. Hier entstand sein berühmtestes Gedicht „Trutz blanke Hans“, in dem er den Untergang der reichen und übermütigen Stadt Rungholt in der Nordsee beschreibt. Ebenfalls in diesem Jahre wurde er als ehemaliger Offizier zum Hauptmann der Landwehr der Reserve. Im Oktober 1883 wurde er zum Kirchspielvogt in Kellinghusen (Holstein) ernannt. Liliencron war chronisch verschuldet, weswegen er auch den öffentlichen Dienst nicht länger ausüben konnte und aus dem Staatsdienst ausscheiden mußte. In dieses Jahr fällt die offizielle Scheidung von Helene von Bodenhausen. Von nun an versuchte er sein Leben als freier Schriftsteller zu finanzieren. Er lernt die Gastwirtstochter Augusta Brand kennen, die er 1887

ehelicht. In dieses Jahr fällt die Veröffentlichung des Werkes „Arbeit adelt“. Im Jahr darauf knüpft er erste Kontakte mit den Dichtern des Friedrichshagener Dichterkreis. Mit Hilfe der Finanzierung durch die Schillerstiftung verbringt er 1890/91 einige Zeit in München, wo einige seiner Gedichte in der Zeitschrift „Die Gesellschaft“ veröffentlicht werden. Dort pflegt er unter anderem Umgang mit Otto-Julius Bierbaum. 1891 zieht Liliencron nach Altona-Ottensen, und nach der Scheidung von Augusta Brand 1892 an die Palmaille, in ein anderes



v. Lilienkrone (rechts: 1905)

Viertel der damals selbständigen Stadt Altona. Dort verfaßt er neben verschiedenen Werken sein Hauptwerk „Poggfred“ ( - in dem auch „LF“ (s. „VCV(W)-P-3-18“ & „VCV(W)-P-3-42-001“) erwähnt wird! - ) und lernt Richard Dehmel kennen, mit dem ein reger Kontakt entsteht. Seine Schulden verfolgen ihn weiter, und er versucht 1898 mit Vortragsreisen etwas Geld zu verdienen. Schließlich heiratet Liliencron 1899 die Bauerntochter Anna Micheel, seine dritte und letzte Eheschließung. Aus akuter Geldnot schließt er sich ein Jahr später dem literarischen Kabarett „Überbrett!“ an. 1901 kommt Ruhe in das bewegte Leben Liliencrons. Mit Hilfe seiner Freunde gelingt es ihm, eine Wohnung in Alt-Rahlstedt zu finden, und er erhält ein jährliches Ehrengeld in Höhe von 2.000 Mark von Kaiser Wilhelm II.; an seinem 60. Geburtstag 1904 wird er mit einer deutschen und österreichischen Festschrift geehrt, an der sich die bekanntesten Schriftsteller der Zeit beteiligen. 1908 verfaßt er eine Autobiographie mit dem Titel „Leben und Lügen“. In seinem letzten Lebensjahr 1909 feiert er seinen 65. Geburtstag; zu diesem Anlaß erhält er unter anderem die Ehrendoktorwürde der Universität Kiel. Seine letzte Reise führt ihn zu den Schlachtfeldern des Deutsch-Französischen Krieges. Am 2. Juli stirbt Detlev von Liliencron an den Folgen einer Lungenentzündung. - Liliencrons Werk läßt sich nur schwer einer bestimmten Literaturzeit zuordnen. Seine Gedichte sind geprägt durch die Spannung zwischen Naturalismus und Neuromantik. Die Werke weisen Ähnlichkeiten mit der von Friedrich Nietzsche propagierten „pessimistischen Kulturkritik“ auf. Liliencrons Gedichte und Texte beeinflussten den jungen Rainer-Maria Rilke genauso wie Hugo von Hofmannsthal. Insbesondere die Gedichte, in denen das moderne Leben thematisiert wird, zeigten Wirkung auf die Frühzeit des Expressionismus. Seine Großstadtgedichte wie „Broadway in New York“ greifen viele Themen auf, die von späteren Expressionisten behandelt werden. Der 1883 erschienene Gedichtband „Adjutantenritte“, der auch lyrische Prosa beinhaltet, wurde von den Naturalisten, die Liliencron als einen von ihnen sahen, als eine neue lyrische Kunst bejubelt. Aber schon diese Sammlung zeigte den typischen Stil Liliencrons, der ihn von den Klassizisten ebenso wie von den Naturalisten abhebt. Liliencron reagiert feinfühler als die Naturalisten auf die modernen Lebensgewohnheiten. Er vermischt die verschiedenen

Sinneswahrnehmungen zu einer Synästhesie und setzt diese literarisch um. Durch diese subjektiven Wahrnehmungen und Widerspiegelung seines Inneren entwickelt er seinen persönlichen Schreibstil. Er selbst distanzierte sich von den Naturalisten explizit mit dem Gedicht „Den Naturalisten“. Er fordert von der Dichtkunst, sie solle „Humor und die feinste Künstlerhand“ umfassen. Schon mit den ersten Veröffentlichungen zeigt Liliencron, daß er die Dichtkunst beherrscht. Ohne Probleme verwendet er die schwierigen Formen und Vorgaben der hohen Lyrik. Er experimentiert beispielsweise mit Rondeau und Ghazel. Seine Schulden und die damit verbundenen Probleme machen sich in den Werken Liliencrons bemerkbar. So hatte er, gleich den Ästheten eine Abneigung gegen den Lebensstil des Bürgertums. Nicht zuletzt durch diese am eigenen Leibe erfahrenen Unannehmlichkeiten schloß er sich Nietzsches Kulturpessimismus an. Liliencron hielt nicht viel von den modernen Errungenschaften, vielmehr spielt in vielen seiner Gedichte die Flucht aus dem Getriebe der Großstadt in eine romantisierte Landschaft eine zentrale Rolle.

### Mächtige deutsche Pappel.

*Vor meinem Fenster steht ein Baum.  
Ich sah ihn manche Jahre grünen.  
Das Leben steigt, das Leben fällt  
- was kümmert das den alten Hünen.*

*Im Herbst: da taumeln nach und nach  
müde die Blätter von den Zweigen.  
Doch schlägt die Drossel, dann erwacht  
der Winterwald aus Schlaf und Schweigen.*

*Und wieder Herbst. Es stirbt das Laub,  
das noch vor Wochen sommergrüne;  
doch nächstes Jahr, im Ostertraum  
– was raunt der alte finstre Hüne?*

---

Otto-Julius Bierbaum (\* 28. Juni 1865 in Grünberg (Niederschlesien); † 1. Februar 1910 in Kötzschenbroda (bei Dresden)) war ebenfalls ein deutscher Literat. Bierbaum studierte in Leipzig und war beim „Corps Thuringia Leipzig“ aktiv. Nach seinem Studium wurde er Redakteur und später Herausgeber der Zeitschriften „Die freie Bühne“, „Pan“ oder „Die

\* \* \* \* \*

### Spruch

*Schönheit ist der Sinn der Welt.  
Schönheit genießen, heißt: die Welt verstehen.*

\* \* \* \* \*

Insel““. Sein literarisches Schaffen war äußerst variantenreich. Als Lyriker benutzte er neben den Formen des Minnesangs auch die der Anacreontik sowie des einfachen Volksliedes. 1897 veröffentlichte Bierbaum seinen Roman „Stilpe“, der Freiherrn Ernst von Wolzogen außer zu

wohlwollender Kritik auch zu seinem Kabarett „Überbrett!“ anregte. Sein 1903 erschienenes Reisebuch „Eine empfindsame Reise im Automobil“ schildert eine Fahrt, die das Ehepaar Bierbaum 1902 mit einem „Cabrio“ der Marke „Adler“ von Deutschland über Prag und Wien nach Italien (und auf der Rückreise via Schweiz) unternahm. Es gilt als erstes Autoreisebuch der deutschen Literatur. 1905 verfaßte Bierbaum unter dem Titel „Zäpfel Kerns Abenteuer“ eine Adaption von Carlo Collodis „Pinocchio“-Geschichte. Am 1. Februar 1910 starb Otto-Julius Bierbaum in Dresden. Auch Richard Strauss vertonte Bierbaum.

---

Ferdinand-Ernst-Albert Avenarius - geboren am 20. Dezember 1856 in Berlin und gestorben am 22. September 1923 in Kampen auf Sylt - war ebenfalls ein deutscher Dichter. Ferdinand Avenarius war ein Stiefneffe Richard Wagners; er besuchte Schulen in Berlin und Dresden, studierte in Leipzig sowie Zürich und ließ sich nach Reisen durch Italien und der Schweiz in



*Otto-J. Bierbaum*



*O.J. Bierbaum und Frau im Automobil 1902*

Dresden nieder. Die Sommer verbrachte er in Kampen auf Sylt, als dessen „Entdecker“ und Popularisierer er gilt. 1887 gründete Avenarius die Zeitschrift „Der Kunstwart“, in der aktuelle Themen der Kunst und Kulturpolitik behandelt wurden. Diese Publikation hatte großen Einfluß auf die Geschmacksbildung des Bürgertums. Hier eröffnete er unter anderem eine leidenschaftlich geführte Debatte um die literarischen Arbeiten von Karl May. 1902 gründete er den Dürerbund. Avenarius hatte starken Einfluß als Kunsterzieher; bereits 1908 sprach er von der Entwicklung einer Kunst, die ohne Erinnerung an Wirklichkeitsformen ausschließlich mit Licht, Farbe oder Linie seelische Werte übermittelte. F. Avenarius starb im

Alter von 66 Jahren und wurde auf dem Friedhof der Inselkirche St. Severin in Keitum auf Sylt beigesetzt.

### Der goldene Tod.

*Kein Wind im Segel, die See liegt still –  
kein Fisch doch, der sich fangen will!  
So ziehen die Netze sie wieder herein  
und murren und schelten und fluchen d'rein.  
Da neben dem Kutter wird's heller und licht  
wie weißliches Haar, wie ein Greisengesicht,  
und ein triefendes Haupt taucht auf aus der Flut:  
„Ei, drollige Menschlein, ich mein's mit euch gut –  
ich gönn' euch von meiner Herde ja viel,  
doch heut' ist mein Jüngster als Fisch beim Spiel,  
den mußst' ich doch hüten, ich alter Neck,  
d'rum jagt ich sie all' miteinander weg.  
Doch schicket ihr den Jungen mir wieder nach Haus,*



F. Avenarius

*so werft nur noch einmal das Fangzeug aus:  
der schönste ist mein Söhnchen klein,  
das übrige mag euer eigen sein!“  
Hei - flogen die Netze jetzt wieder in See!  
Ho - kaum, daß ihr' Lasten sie brachten zur Höh'!  
Wie lebende Wellen, so fort und fort  
von köstlichen Fischen, so quoll's über Bord.  
Und patscht und schnappt und zappelt und springt –  
und bei den Fischern, da tollt's und singt.  
Nun plötzlich blitzt es - seht: es rollt*

*ein Fisch über Bord von lauterem Gold!  
 Eine jede Schuppe ein Geldesstück!  
 Wie edelsteinen, so funkelt's im Blick!  
 Die Kiemen sind aus rotem Rubin,  
 Perlen die Flossen überzieh'n,  
 mit eitel Demanten besetzt, so ruht  
 auf seinem Häuptlein ein Krönchen gut,  
 und fürnehm wispert's vom Schnäuzlein her:  
 „Ich bin Prinz Neck, laßt mich ins Meer!“:  
Den Fang in's Meer? Sie rühr'n an ihm d'ran,  
*die Fischer, und tasten und stieren ihn an.*  
 „Laßt mich doch in's Meer!“; sie hören nicht d'rauf.  
 „Laßt mich in das Meer!“; sie lachen nur auf.  
 Sie wägen das goldene Prinzlein ab,  
 sie schätzen's und klauben ihm Münzlein ab.  
 Wie wiegt das voll, wie gleißt das hold!  
 Sie denken nichts weiter...; sie denken nur „Gold!“:  
 Und seht: ein Goldschein überfliegt  
 jetzt alles, was von Fisch da liegt,  
 und wandelt's, daß es klirrt und rollt.  
 Seht: all' die Fische werden zu Gold!  
 Sinkt nun das Schiff von blitzender Last?  
 „O schaufelt, was die Schaufel faßt!“:  
 Wie lustiges Feuerwerk sprüht das umher –  
 dann rauscht über allen zusammen das Meer...*

---

### „Vox coelestis“...

Es war schon ein grandioses Trium-Virat, eine „3 Männer“-Herrschaft, die damals um 1900 Orgelmusikgeschichte machte:

- als Komponist Max Reger, die „Nr. 2“ in der „Orgelmusikszene“ nach JSB
- als Orgelbauer Wilhelm Sauer, der am „Reger“-typischsten baute/intonierte
- als Interpret Karl Straube, der Einzige, der M.R.s turmhoch schwere Stücke vorerst spielen konnte, bevor er eine neue fähige Generation von Schülern dafür heranzog.

Montgomery-Rufus-Karl-Siegfried Straube wurde am 6. Januar 1873 in Berlin geboren und starb am 27. April 1950 in Leipzig; er war Organist/Chorleiter und mit Hertha Johanna geb. Küchel (1876-1974) verheiratet, mit der er eine Tochter hatte (Elisabeth, 1904-1924). Straube erhielt eine erste Ausbildung bei seinem Vater, der Organist und Harmoniumbauer war. Danach bildete er sich autodidaktisch weiter; ein akademisches Studium absolvierte er nicht. Dennoch war er bald ein berühmter Orgelvirtuose. Im Jahr 1897 erhielt er eine Anstellung als Dom-Organist in Wesel. Im Januar 1903 wurde Straube Organist an der Thomaskirche in Leipzig. Im gleichen Jahr wurde er Chordirigent des Leipziger Bachvereins. 1907 wurde Straube Orgellehrer am Königlichen Konservatorium der Musik in Leipzig. Im Jahr 1908 wurde er hier zum Professor berufen. Zehn Jahre später, 1918, wurde Straube als Nachfolger von Gustav Schreck zum Thomaskantor in Leipzig berufen. Das Amt des Organisten an der Thomaskirche übergab er Günther Ramin. 1919 gründete er das Kirchenmusikalische Institut

am Konservatorium, das er bis 1941 und erneut 1945-1948 leitete. Schließlich vereinigte Straube 1920 den Chor des Leipziger Bachvereins mit dem Gewandhauschor, dessen Leiter er bis 1932 war. Im Herbst 1920 begleitete Straube als Verantwortlicher die erste Auslandsreise



*die Sauer-Orgel der Thomaskirche Leipzig ( - eine LP mit diesem Wunderwerk ( - ETERNA: Hannes Kästner spielt Reger - ) machte aus mir 1958 einen militant-fanatichen Orgel(spät)romantiker)*

des Thomanerchors, die nach Dänemark und Norwegen führte und den Grundstein dafür legte, daß der Chor zunehmend auch international ein hohes Ansehen erhielt. 1939 ging Straube in den Ruhestand. Sein Nachfolger als Thomaskantor wurde 1940 G. Ramin. Straube



*Straube an der Orgel*

war seit Jahrhunderten der erste Thomaskantor, der nicht mehr selbst komponierte. Vielmehr widmete er sich der Arbeit mit dem Chor, der nach dem Ersten Weltkrieg faktisch wieder neu aufgebaut werden mußte. Er erhöhte die Zahl der Konzerte u.A. dadurch, daß er die bisherige Hauptprobe am Freitag zur zweiten Motette (neben der ohnehin am Samstag aufgeführten) umgestaltete. Nach und nach studierte Straube mit dem Thomanerchor sämtliche Kantaten Johann-Sebastian Bachs ein, die er ab 1931 zuerst sonntags im Gottesdienst aufführte. Die auf 4 Jahre angelegte Rundfunkübertragung aller Bachkantaten zog sich wegen verschiedener Schwierigkeiten bis 1937 hin. Die Rundfunkübertragungen, die auch teilweise in's Ausland und nach Übersee stattfanden, trugen dazu bei, den Thomanerchor über die Grenzen Leipzigs

bekannt zu machen, was wiederum die Reisetätigkeit förderte. Straube wandte sich zunehmend leider von dem vorherrschenden spätromantischen Stil ab und suchte wieder das barocke Klang-Ideal, womit er unseren Hauptfeind, die „Orgelbewegung“ in Deutschland stark beeinflusste. Hochbedeutsam ist Straube auch als erster Interpret der Orgelmusik des gleichaltrigen, eng mit ihm befreundeten Max Reger, dessen Schaffen er sehr förderte und



*Straube, älter geworden...*

auch entscheidend beeinflusste (z.B. beim Abbruch der Arbeit an Regers Requiem...)...; die beiden standen in einem regen Austausch und Briefkontakt. Der Verfasser eines Standardwerkes zur Orgelimprovisation – Karl-Ludwig Gerok (1906-1975) - war einer seiner Schüler. -- Zu Wilhelm Sauer: \* am 23. März 1831 in Schöneck bei Friedland & † am 9. April 1916 war er ein herausragender Orgelbauer aus der Zeit der Romantik und Spätromantik. Er baute mit seinen Mitarbeitern zu Lebzeiten über 1100 Orgeln! Seine größten und bekanntesten Orgeln befinden sich u.A. im Berliner Dom (1903, IV/113), in der Leipziger Thomaskirche (1888/1908, III/88) und in der Stadthalle Görlitz (1910, IV/72). Die damals größte Orgel der Welt in der Breslauer Jahrhunderthalle (1913, V/200) ist in ihrer



*OB Wilh. Sauer*

ursprünglichen Form ( - dank des 2. Weltkrieges: z.B. fertigten polnische Bürger aus vielen Pfeifen die notwendigen Dachrinnen für ihre neuen Häuser nach 1945... - ) nicht mehr erhalten; ein Teil der Orgel befindet sich heute im Breslauer Dom. Sauers zweite Frau war Anna, geborene Bauer (\* 18. Januar 1848, † 11. August 1924), Tochter eines Brauereibesitzers und Stadtrates in Potsdam; W. Sauers Grabstein befindet sich heute im Kleistpark in Frankfurt (Oder): der Kleist-Park war früher ein Friedhof, und durch Umbauten ist die genaue Lage des Grabes aber leider nicht sicher. - Unweit Weimars befindet sich eine wunderbare Orgel: in der Lutherkirche zu Apolda; wir, der VCV(W), haben sie selbstverständlich mit auf unserer CD-Collection „Thüringer Orgeln des 19. & beginnenden 20. Jh.s“ ( - erhältlich über die „FUX“-G.b.R. Erfurt oder bei VCV(W)-Mitglied Christine Helmreich (Weimar, Geleitstr. 19) („verewigt“). Diese Orgel wurde 1894 von der Firma

„Wilhelm Sauer“ in Frankfurt an der Oder erbaut und ist ein typisches Beispiel für den Orgelbau der deutschen Spätromantik! Der Orgelbau wurde 1893 für die im Bau befindliche



*Produzent Jens Stümpfl (Fa. „FourEleven“ Erfurt) mit mir (Foto) bei'm CD-Vorbereiten*

Kirche ausgeschrieben. Die Disposition gab der Weimarer Hoforganist Alexander-Wilhelm Gottschalg ( - Ehrenmitglied des VCV(W)) vor. Neben Sauer bewarben sich u.A. Friedrich Ladegast und Eberhard-Friedrich Walcker. Sauer, der



*Sauer-Organ im Berliner Dom ( - in der Krypta liegt LF...)*

bereits mit Johannes Otzen, dem Architekten der Kirche, zusammengearbeitet hatte, erhielt den Zuschlag. Otzen entwarf auch das Gehäuse. Optik und Klang waren perfekt auf die Kirche abgestimmt. 1933 veränderte die Firma Sauer ( - damals bereits von Walcker übernommen - ) Technik und (leider auch die) Disposition. Von 1957 bis 1959 nahm der Orgelbauer Gerhard Kirchner aus Weimar leider auch verschiedene weitere Veränderungen vor. Originaldisposition - Veränderungen 1933 - Veränderungen 1959:

I. Manual:  ${}_0C-f^3$ :

- 01 Bordun 16' - Krummhorn 8'
- 02 Prinzipal 16' (im Prospekt ab Taste E)
- 03 Gedackt 8'
- 04 Hohlflöte 8'
- 05 Viola di Gamba 8'
- 06 Prinzipal 8'
- 07 Flûte harmonique 4'
- 08 Oktave 4'
- 09 Quinte 2 2/3'

- 10 Oktave 2'
- 11 Mixtur 5fach 4' - Mixtur 5fach 5 1/3'
- 12 Cornett 3-5fach - Terz 1 3/5'
- 13 Trompete 8'

II. Manual:  $(0)C-f^3$  (Schwellwerk):

- 14 Lieblich Gedackt 16'
- 15 Lieblich Gedackt 8'
- 16 Flauto traverso 8'
- 17 Salicional 8'
- 18 Prinzipal amabile 8' - Oktave 4'
- 19 Rohrflöte 4'
- 20 Fugara 4' - Sesquialter 2f.
- 21 Piccolo 2'
- 22 Progressio 4-5fach
- 23 Oboe 8'

III. Manual (Schwellwerk)  $C-f^3$ :

- 24 Harmonika 8'
- 25 Vox coelestis 8' (enthält „24“)
- 26 Zartgedackt 8'
- 27 Konzertflöte 8'
- 28 Geigenprinzipal 8'
- 29 Vox angelica 4'
- 30 Zartflöte 4'
- 31 vacat - Quinte 2 2/3' - Quinte 1 1/3'
- 32 vacat - Blockflöte 2' - Oktave 2'
- 33 vacat - Sifflöte 1' - Ital. Prinzipal 1' (stillgelegt)
- 34 vacat - Cymbel 3fach
- 35 vacat - Trichterregal 8'
- 36 Terz 1 3/5' (gesonderte Manubrie)

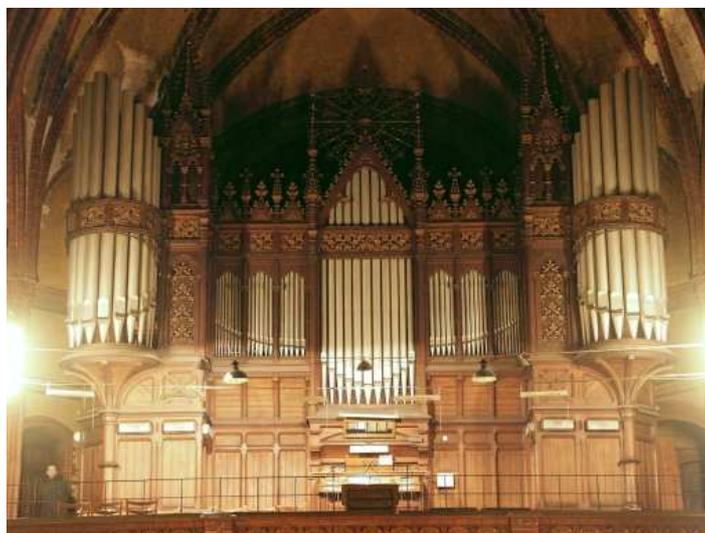
Pedal:  $C-d^1$  -  $C-f^1$ :

- 37 Untersatz 32'
- 38 Quinte 10 2/3' - Sanftbass 16' (aus 1) - Rauschpfeife 4fach (z.T. aus 12)
- 39 Prinzipalbass 16' (im Prospekt ab Taste F (alle Prospektpfeifen seit 1917 aus Zink))
- 40 Violonbass 16'
- 41 Subbass 16'
- 42 Gedacktbass 8'
- 43 Violoncello 8'
- 44 Oktavbass 8'
- 45 Oktave 4'
- 46 Posaune 16'
- 47 Trompete 8'
- 48 vacat - Blockflöte 2' (Transmission von 32) - Oktave 2' (Transmission aus III (32), stillgelegt)

Spielhilfen:

Koppeln II/I, III/II zusätzlich III/I  
 Koppeln I/P, II/P zusätzlich III/P  
 Rollschweller  
 cresc. ab  
 feste Kombinationen:  
 pp, p, mf, f zwei freie Kombinationen  
 und Pleno  
 Tutti  
 automatischer Pedalumschalt  
 zwei freie Pedalkombinationen  
 Pedal-Tutti  
 Zungenstimmen ab

Technische Details: Die Orgel hat heute ca. 3000 Pfeifen bei 47 klingenden Registern. Es handelte sich ursprünglich um eine mechanische Kegellade mit pneumatisch angesteuerten Barkerhebeln. Für die zusätzlichen Register im Schwellwerk wurde 1933 eine zusätzliche pneumatischen Kegellade eingebaut, und die Ansteuerung aller Windladen wurde um zusätzliche Relaisbälgchen erweitert. Das Hauptwerk befindet sich auf zwei Etagen, die 16'- und 8'-Register stehen wie die anderen Werke hinter dem Prospekt im oberen Teil der Orgel, während die höheren Register sowie die Mixtur und das Cornett hinter der Gehäusewand im unteren Teil der Orgel stehen. Typisch für die Orgel der deutschen Spätromantik ist die Häufung von 8'-Registern mit ihrem Aufbau Gedackt–Flöte–Streicher–Prinzipal auf jedem Manual. Diese Anordnung ist in Mensurierung und Lautstärke nach oben hin abnehmend, das Schwellwerk daher eher ein Echowerk. Am heutigen Zustand dieser Orgel ist jedoch - wie bei vielen romantischen Orgeln - auch die Veränderung des Orgelideals im Laufe des 20. Jahrhunderts abzulesen: 1933 wurde die pneumatische Steuerung verstärkt, um mehr Spielhilfen und einrichten zu können und damit mehr Spielkomfort zu erreichen. Außerdem



*Lutherkirche Apolda: Sauer-Organ*

wurden zusätzliche Register eingebaut, um die dynamische Bandbreite des Schwellwerks zu vergrößern. Die Register des II. Manuals wurden auch in einen Schwellkasten gestellt, so-daß durch Ankoppeln des III. Manuals ein noch stärker erweitertes Schwellwerk entsteht. Die zusätzlichen hochklingenden Register, die Schärfung der Hauptwerksmixtur, die beiden neuen kurzbecherigen Zungenstimmen sowie die gleichzeitige Schwächung des klanglichen Fundamentes durch den Wegfall der Quinte 10 2/3' im Pedal und des Bordun 16' im Hauptwerk zeigen die Tendenz zu einem neobarocken Klangbild. Bei den letzten Umbauten

in den 1950er Jahren wurden die zusätzlichen Register auf dem III. Manual erneut geschärft und der Prinzipal 8' auf dem II. Manual zur viel helleren Oktave 4' umgestellt. Das romantische Streichregister Fugara 4' wurde zugunsten eines Sesquialters aufgegeben. Dadurch wurde die neobarocke Tendenz der Umbauten der 1930er Jahre weiter verstärkt. Außerdem wurde der Pedalumfang bis f1 erweitert. Die Begründung war, daß man so auch die F-Dur-Tocatta von Johann Sebastian Bach darauf spielen konnte. Außerdem wurde die Orgel höher-gestimmt, da der Kammerton a1 zu Zeiten der Erbauung der Orgel noch bei 435 Hz lag. Die zusätzlichen Windladen und die komplexe Spieltischtechnik verursachen jedoch bis heute Steuerungsprobleme, die Wartung der Orgel ist durch die Einbauten erheblich erschwert worden. Die hinzugefügten Register stechen andererseits klanglich deutlich vom romantisch-grundtönigen Registerfundus ab. Das Höherstimmen hat außerdem einige Pfeifen an die Intonationsgrenze gebracht. Daher wird sich bei einer Restaurierung des Instrumentes die Frage stellen, ob der gewachsene Zustand in eine technisch und klanglich akzeptable Form zu bringen ist oder ob der Ursprungszustand wiederherzustellen ist. Literatur: Michael Schönfeld (Hrsg.): Die Lutherkirche in Apolda, Wartburg Verlag Weimar 1994 ISBN 3-86160-131-1 - - - Zu Alexander-Wilhelm Gottschalg: \* 12. Februar 1827 in Mechelroda und † 31. Mai 1908 in Weimar, war er ein bedeutender thüringischer Kantor, Organist und Komponist und wurde von Franz Liszt sehr geschätzt. Gottschalg studierte am Lehrerseminar in Weimar bei Johann Gottlob Töpfer, später erhielt er Unterricht von dem Weimarer Hofkapellmeister André-Hippolyte Chélard und schließlich von Franz Liszt. Von 1847 bis 1870 war er Kantor in Tiefurt, anschließend Hoforganist in Weimar, dort seinerseits Seminarlehrer und Großherzoglicher Orgelrevisor. Außerdem unterrichtete er von 1874 bis 1903 an der späteren Hochschule für Musik „Franz Liszt“. Seine und Liszts Hoffnung, er



*der schlimme Zustand der Sauer-Orgel der Lutherkirche APOLDA 2004 (links: Pneumatik – Mitte: Deckenputz zwischen den Pfeifenfüßen – rechts: von „Orgelbauexperten“ verbogene Pfeifen) – wann endlich begreifen dafür verantwortliche Vollidioten/Verbrecher, daß man Geld dafür und nicht für ihre Scheiße ausgeben muß/sollte...?*

werde Töpfers Nachfolger als Organist an der Weimarer Stadtkirche, erfüllte sich nicht. Franz Liszt hörte ihn zum ersten Mal, als er bei einem Spaziergang an der Tiefurter Kirche vorbeikam, in der Gottschalck gerade Orgel übte. Aus dieser zufälligen Begegnung erwuchs eine freundschaftliche Zusammenarbeit, die in Liszts Aussage gipfelte: „...wenn ich einmal selbst zur Legende geworden bin, wird Gottschalg mit mir fortleben...“; diese Bemerkung trug Gottschalg den scherzhaften Titel „legendarischer Kantor“ ein. Liszt zog ihn bei seinen Orgelkompositionen stets zu Rate. Auch die sogenannten „Orgelkonferenzen“, die an der Orgel unweit in Denstedt stattfanden, gehen auf die gemeinsame Initiative von Gottschalk und Liszt zurück. Da er Liszt auch bei der Herausgabe von Kompositionen half, nannte dieser Gottschalg einmal seinen „Fahnen- und Fackelträger“. Drei Werke Franz Liszts sind ihm gewidmet, aber auch die Komponisten Joseph-Gabriel Rheinberger und Max Reger überschrieben ihm Werke. Die Sauer-Orgel der Lutherkirche Apolda wurde von Gottschalg konzipiert und abgenommen. - Zur Orgel im Nachbardorf (Kromsdorf-)Denstedt: die sogenannte „Liszt“-Orgel in der dortigen Kirche wurde von Weimars Stadtorganist Prof. Dr.

h.c. Johann-Gottlob Töpfer ( = „JGT“, Ehrenbürger von Weimar - ) disponiert und von den Gebrüdern Peternell in Seligenthal gebaut. Franz Liszt nutzte sie regelmäßig für Orgelmusiken. Die von Töpfer hochgeschätzte Firma Peternell führte den Bau 1859/60 zu vollster Zufriedenheit des Sachverständigen aus. Franz Liszt und A.-W. Gottschalg führten an diesem Instrument ihre „Orgelconferenzen“ durch, da sie es für eine gute Orgel hielten und die Kirche idyllisch und in nächster Nähe zu Gottschalgs Dienort Tiefurt situiert war. Disposition: Hauptwerk (C-f3): Principal 8' - Quintatön 16' - Hohlflöte 8' - Viola di Gamba 8' - Octave 4' - Hohlflöte 4' - Quintflöte 3' - Octave 2' - Mixtur 4fach 2' -- Oberwerk (C-f3): Lieblichgedackt 16' (ab c0) - Geigenprincipal 8' - Lieblichgedackt 8' - Harmonika 8' - Geigenprincipal 4' - Flauto dolce 4' -- Pedal (C-d1): Subbass 16' - Violon 16' - Principalbass 8' - Gedacktbass 8' -- Koppeln II/I, I/Ped – Calcantenwecker; das Instrument hat besondere Bedeutung dadurch, daß es offenbar trotz seiner geringen Größe aufgrund seiner Disposition



*das Innere des II-Schwellwerkes der „E. Röver“-Orgel (1913) der Klinikum-Kirche Schkeuditz-Altscherbitz (zwischen Halle/S. & Leipzig): genau in der Mitte die „vox coelestis“ ( - für je 1 Taste 2 ( - klein/kurz (vorn) = hoher Ton, groß/lang (hinten) = tiefer Ton - ) sehr schmale Pfeifen („Äoline“ & (die eigentliche, d.h. etwas hoch-, „verstimmte“) „voix celeste“))*

für Liszt und Gottschalg als adäquat für die von ihnen komponierte, improvisierte oder bevorzugte Orgelmusik erschien ( - ich könnte mir allerdings Interessanteres vorstellen...). Andererseits ist diese Orgel ein gutes Beispiel für das Dispositionsverfahren Töpfers. - - - - Als Reger sich einmal an einer offenen Kirchentür schlecht gespielt hörte, brüllte er ( - in Anlehnung an Goethes „Faust I“-Satz „...die Botschaft hör’ ich wohl, allein: mir fehlt der Glaube...“ - ) in die Kirche hinein: „Die Orgel hör’ ich wohl: allein – mir fehlt der Straube!“; Regers Zeit ist die Zeit der Blüte/Hochkultur der „voix celeste“, des wunderbarsten Orgelregisters, das jemals erfunden wurde ( - um 1830 in Frankreich); W. Sauer brachte das Register mit dem mystischen Klang von Paris, wo er bei dem genialen Orgelbauer Aristide Cavaille-Coll, dem Begründer der französischen Orgelbauromantik, gelernt hatte, nach Deutschland. Bei ihm zuhause in Frankfurt/Oder sagte ihm ein Polizist(!), daß er jedes-Mal bei’m Anhören seiner „voces celestes“ geweint hätte – heute leider undenkbar; der letzte Mystiker/Komponist, der eine der „7 Gaben des Heiligen Geistes“, nämlich die „Gabe der

Tränen“ ( - für heutige Menschen: = die Fähigkeit, plötzlich tief von GOTTes Liebe/Gnade ergriffen zu sein - ) hatte, war Franz Liszt in Weimar...

---

### „Wenn ich einmal soll scheiden...“

Regers „Gesang d. Verklärten“ wird leider selten aufgeführt – schade für die kommende Generation, die - bewußt manipuliert - immer mehr verblödet wird! Deshalb eine Vorschau über die nächsten Themen:

- VCV(W)-P-3-42-001 = die Allerersten (JSB...) & die Ersten (LF...)
- VCV(W)-P-3-42-002 = Skrjabins 4. Sinfonie
- VCV(W)-P-3-42-003 = Schönbergs „Gurrelieder“
- VCV(W)-P-3-42-004 = „Gesang der Verklärten“ von Max Reger
- VCV(W)-P-3-42-005 = Alpensinfonie (Strauss)
- VCV(W)-P-3-42-006 = „Also sprach Zarathustra“ (Strauss)
- VCV(W)-P-3-42-007 = Skrjabins „Prometheus“
- VCV(W)-P-3-42-008 = Skrjabins „Mysterium“
- VCV(W)-P-3-42-009 = Skrjabins 3. Sinfonie
- VCV(W)-P-3-42-010 = Skrjabins Sinfonien 1 & 2
- VCV(W)-P-3-42-011 = Mahlers „III.“
- VCV(W)-P-3-42-012 = „Wassermusik“: Debussys „Das Meer“ & Ravels „Eine Barke auf dem Ozean“
- VCV(W)-P-3-42-013 = Ravels „La Valse“ & „Bolero“ &c.
- VCV(W)-P-3-42-014 = R. Strauss: „Der Rosenkavalier“
- VCV(W)-P-3-42-015 = Strauss' „Salome“
- VCV(W)-P-3-42-016 = Strauss' „Elektra“
- VCV(W)-P-3-42-017 = Strauss' „Die Frau ohne Schatten“
- VCV(W)-P-3-42-018 = Strauss' „Die ägyptische Helena“
- VCV(W)-P-3-42-019 = Strauss' „Capriccio“ & „Des Esels Schatten“
- VCV(W)-P-3-42-020 = Strauss' „Daphne“
- VCV(W)-P-3-42-021 = Holbrooke & Poe
- VCV(W)-P-3-42-022 = Strauss' „Guntram“
- VCV(W)-P-3-42-023 = Mahlers Sinfonie Nr. 8 („Symphonie der Tausend“)
- VCV(W)-P-3-42-024 = Strauss' „Feuersnot“
- VCV(W)-P-3-42-025 = Strauss' „Die Liebe der Danaë“
- VCV(W)-P-3-42-026 = Strauss' „Arabella“
- VCV(W)-P-3-42-027 = Strauss' „Die schweigsame Frau“
- VCV(W)-P-3-42-028 = Strauss' „Ariadne auf Naxos“
- VCV(W)-P-3-42-029 = Strauss' „Intermezzo“
- VCV(W)-P-3-42-030 = Strauss' „Ein Friedenstag“
- VCV(W)-P-3-42-031 = der Oberweimarer Maler Karl Buchholz & Zeitgenossen
- VCV(W)-P-3-42-032 = der Dichter Martin Greif und seine Zeitgenossen
- VCV(W)-P-3-42-033 = Regers op. 73 (Variationen über ein Eigenthema fis-Moll für Orgel) und andere (spät)romantische Orgelmusik
- VCV(W)-P-3-42-034 = Wagners „Tristan & Isolde“
- VCV(W)-P-3-42-035 = Regers op. 57 („Inferno“-Phantasie&Fuge f. Orgel) und andere (spät)romantische Orgelmusik
- VCV(W)-P-3-42-036 = Wagners „Parsifal“
- VCV(W)-P-3-42-037 = Wagners „Meistersinger“
- VCV(W)-P-3-42-038 = Wagners „Ring“
- VCV(W)-P-3-42-039 = Wagners „Riënz“
- VCV(W)-P-3-42-040 = Wagners „Holländer“
- VCV(W)-P-3-42-041 = Wagners „Tannhäuser“
- VCV(W)-P-3-42-042 = Wagners „Lohengrin“

- VCV(W)-P-3-42-043 = Wagners frühe Opern („Leubald“ bis „Liebesverbot“)
- VCV(W)-P-3-42-044 = Fr. Chopin ( - dankenswerterweise gestaltet vom VCV(W)-Mitglied Felix Reuter, Pianist in Weimar)
- VCV(W)-P-3-42-045 = Musik der neuen Apostel (Klänge aus verschiedenen (neu)apostolischen Kirchengemeinschaften, Sekten, ...), Kirchenmusik im späten 19. und beginnenden 20. Jh.
- VCV(W)-P-3-42-046 = G. Enescu
- VCV(W)-P-3-42-047 = Mahlers II.
- VCV(W)-P-3-42-048 = Mahlers „Lied von der Erde“ und Sinfonie 9 und 10
- VCV(W)-P-3-42-049 = Mahlers Sinfonien 1 / 4 / 5 / 6 / 7
- VCV(W)-P-3-42-050 = Lyrik um 1900
- VCV(W)-P-3-42-051 = „Der Zwerg“ A. v. Zemlinsky
- VCV(W)-P-3-42-052 = Harmonium & Harmonium-Musik
- VCV(W)-P-3-42-053 = Orgel & Orgelmusik
- VCV(W)-P-3-42-054 = „4 letzte Lieder“ (R. Strauss)
- VCV(W)-P-3-42-055 = Franz Schreker
- VCV(W)-P-3-42-056 = Mode um 1900
- VCV(W)-P-3-42-057 = Puccini
- VCV(W)-P-3-42-058 = Fotografie um 1900
- VCV(W)-P-3-42-059 = Maler des „Fin de Siecle“
- VCV(W)-P-3-42-060 = Architektur um 1900
- VCV(W)-P-3-42-061 = Helena Blavatsky, Mystik, Okkultes, Esoterik, Theosophie, ...
- VCV(W)-P-3-42-062 = Respighi & Koechlin
- VCV(W)-P-3-42-063 = Ultraromantisches zwischen U- & E-Musik (Gershwin/Addinsell/Bernstein/...)
- VCV(W)-P-3-42-064 = Bruckner und Sibelius
- VCV(W)-P-3-42-065 = Neo-NeuRomantik: Rudolf Hild, Roland Garscha, Ralf Wienrich, Christian Bock, Carsten Bernitz, Christoph Schambach, Sergej-V. Dunajew, Wolf-G. Leidel, Bernhard Opitz, Jens Stümpfl, Hans-Helmuth Lawatsch, ...
- VCV(W)-P-3-42-066 = Romantik in Weimar
- VCV(W)-P-3-42-067 = Olivier Messiaen
- VCV(W)-P-3-42-068 = „Babylon“-Konzepte? -: Gotik & Romantik
- VCV(W)-P-3-42-069 = Joseph Marx & Wilhelm Furtwängler & ...
- VCV(W)-P-3-42-070 = Jugendstil
- VCV(W)-P-3-42-071 = Berlioz & Zeitgenossen

So weit ein kurzer Blick in meine Planungen – Irrtümer vorbehalten. Hat es Ihnen nicht gefallen, sagen Sie es bitte mir; hat es Ihnen gefallen, sagen Sie es bitte weiter! Reger teilte



„VCV(W)-Farblehre“: die Vereinigung von Rot & Blau ist Violett, die „unio mystica“ in der „coincidentia oppositorum“ (s. die „Große VCV(W)-Chronik“)

die Menschheit ernsthaft in seiner oberpfälzer Biersaufrülpigkeit-Urviecherei völlig zutreffend ein in „welche, die etwas können“ & „Rindsviecher“ und meinte einmal noch



ernster: „Hören Sie nicht, wie durch alle meine Werke der Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ hindurchschimmert?“. „Gesang des Verklärten“...; mit herzlichem Dank & Gruß verabschiedet sich Ihr

*Wolf-G. Leidel*